Kultur, Gesellschaft & Wissen

Nur vermeintlich idyllisch: Peter Maurer fotografierte belastete Standorte in der Schweiz, etwa in Farvagny, Geroldswil, Marsens oder Villarepos (von oben im Uhrzeigersinn). Fotos: © Peter Maurer

Bäche, Moose, frisches Grün – und Gift im Boden

«Terra deposita» Manchmal stank es fürchterlich, als Peter Maurer für seinen neusten Bildband fotografierte. Er zeigt Orte, wo einst Abfälle in die Landschaft gekippt wurden.

Der kleine Bach, der durch die Bildmitte fliesst, macht eine leichte Biegung und führt den Blick auf ein Objekt – ganz so, wie das die Landschaftsmalerei einst vorgemacht hat. Nur dass der Fotograf Peter Maurer die Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand lenkt, der weder idyllisch noch romantisch anmutet: ein rostiges Metallfass.

Das Bild stammt aus dem eben erschienenen Band «Terra deposita» und führt beispielhaft vor, was der Schweizer Fotograf mit den Betrachtenden anstellt. Seine Natursujets – oft Waldstücke mit Bächen, Moosen, frischem Grün – bergen ein Geheimnis. Es schlummert in der Tiefe.

Der Bildband zeigt rund siebzig Orte in der Schweiz, die als «belastet» gelten. Hier wurden über Jahre Abfälle wie Hausmüll, Bauschutt oder Altlasten aus der Industrie deponiert. Manchmal deuten rote oder blaue Stäbe, aus dem Boden ragende Rohre oder gar Schilder, die vor Explosionsgefahr warnen, auf das gefährliche Gut hin, das hier liegt.

In der Schweiz gibt es gemäss Bundesamt für Umwelt 38'000 «belastete Standorte». Als man ab den Sechzigerjahren vielerorts begann, die Abfälle zu verbrennen, statt in die Landschaft zu kippen, wurden viele Deponien stillgelegt und aufgefüllt. Meist ohne dass das Material entfernt wurde, das manchmal bloss zehn Zentimeter unter der Oberfläche ruht. Wie im zürcherischen Geroldswil, wo aus der ehemaligen Grube bis heute Gase aufsteigen. Auf dem Tennisplatz, den man später hierhingebaut hat, dürfte das für Naserümpfen sorgen.

Mancherorts habe der Gestank sogar das Fotografieren schwierig gemacht, schreibt Peter Maurer im Buch. Zumal er für seine Bilder ein zeitaufwendiges Verfahren wählte. Fotografiert hat der Zürcher jeweils in der Dämmerung oder nachts, mit einer Belichtungszeit von mehr als 50 Minuten. Das hat den Effekt, dass die Aufnahmen, von denen man nicht sagen könnte, zu welcher Tageszeit sie entstanden sind, eine leicht surreale Note aufweisen.

Die Bilder von Peter Maurer sind denn auch nicht plakativ, sondern wecken ein diffuses Unbehagen – was wohl machen die Giftstoffe mit dem Grundwasser? Oder mit dem Acker nebenan? Manchmal scheint es sogar, als seien die bemoosten Betonwannen oder die verstreuten Plastikteile nicht im Boden versunken, sondern kämen aus ihm hervorgekrochen wie Untote. Was vermutlich keine komplett falsche Assoziation ist.

Regula Fuchs

Das Buch
Peter Maurer: Terra deposita. Verlag Scheidegger & Spiess, Zürich 2025. 144 S., ca. 59 Fr. Vernissage: 10. Juli, Buchhandlung Never Stop Reading, Spiegelgasse 18, Zürich.